

liches Kind seine nachtumzogene Knabenzeit gesichtet, wo eine wohlthätige Hand seinen armen Eltern milde Unterstützung gespendet.

„O, du gute Mathilde,“ sprach er, indem er den stets bewahrten kleinen goldenen Reif an seinen Mund drückte: „wo du auch weilst, da mögen Engel Gottes dich unter ihren schirmenden Flügel nehmen, da möge heilige Erinnerung dich in diesem Augenblicke gedenken lassen jener Zeit, in welcher du der Engel des mittellosen Knaben warst!“

Gustav wurde plötzlich in seiner süßen Schwärmerie gestört. Eine schlüchterne Hand klopfte an die Thür des Nebenzimmers und herein trat ein ärmlich gekleideter Knabe. Er überreichte mit blödem Grusse dem Arzte ein, von weiblicher Hand zierlich beschriebenes Papier. Gustav las:

„Wenn der Keim des edlen Sinnes, der schon in dem Knaben lag, bei dem Manne zur schönen Frucht gediehen ist, so wird gewiß die Anzeige, daß ein Leidender seiner Hülfe bedarf, ihn vermögen, dem Ueberbringer folglich zu folgen.

M. R.“

Von seltsamer Ahnung ergriffen, blickte Gustav auf das Papier. Es war ihm, als dringe ein verwandter Geist aus diesen in sein Gemüth und spräche zu ihm, wie eine süße Erinnerung aus holden Tagen der Vergangenheit.

Da wurde es plötzlich hell in ihm. „M. R.,“ rief er aus, „Mathilde Reichental! Sie ist es, und keine andere; mein inneres Gefühl kann mich nicht trügen.“

Ohne den Knaben weiter zu befragen, folgte er schnell und stürmisch seiner Führung. Sie waren durch viele Straßen der weisläufigen Residenz gegangen, — allenthalben schaute das Christfest aus den glänzend erleuchteten Fenstern, — als sie endlich vor einem kleinen unansehnlichen Hause in einem abgelegenen Gäßchen der öden Vorstadt still standen. Der Knabe klin-

gelte. Es wurde von Innen geöffnet und Gustav trat in ein düster beleuchtetes Gemach, das nur sparsam mit dem nöthigsten Hausrath versehen war. Der Geist weiblicher Ordnung und Reinlichkeitsliebe herrschte überall. Eine schlanke Mädchengestalt erhob sich neben dem Lager, auf welchem ein schwerathmender Kranker ausgestreckt lag.

(Fortsetzung folgt.)

Anekdote.

Ein Silberbauer besuchte an der Stuttgarter Messe eine Bude, in welcher wilde Thiere zu sehen waren. Als er die vierfüßigen Bestien der Reihe nach musterte, rief ein in der Höhe neben andern fremden Vogeln singender Papagai: «Spitzbub!» darüber betroffen, schaute der Bauer empor, nahm schnell seinen Hut ab und mit einem tiefen Buckling sich gegen den Papagai wendend sprach er: «Verzeihet Se! i hau glaubt, Sie seyet a Vogel!»

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

Dinkel	1 Schfl.	5 fl.
Haber	1 —	4 fl. 48 kr.
Kernen	1 Sri.	1 fl. 20 kr.
Cersten	1 —	56 kr.
Kokken	1 —	1 fl.
Ebsen	1 —	1 fl. 36 kr.
Kernenbrod	8 Pfld.	18 kr.
1 Krzr. Weck	soll wägen	9 Lth.
Schweinefleisch, ganzes	1 Pfld.	8 kr.
abgezogenes	1 —	7 kr.
Ochsenfleisch	1 Pfld.	8 kr.
Rindfleisch	— —	7 kr.
Kalbfleisch	— —	7 kr.

Auszüge aus den Kirchenregistern werden in Zukunft vierteljährig in einer Beilage erscheinen.

Intelligenzblatt

für die Oberamts-Bezirke

Schorndorf und Welzheim.

Mit Allerhöchster Genehmigung.

Dienstag.

Nro. 14.

12. Mai 1835.

und es werden zu derselben die betreffenden tüchtigen Handwerksleute hiemit eingeladen.

Den 7. Mai 1835.

R. Kameralamt.

A. B. Greif.

Schorndorf. [Holzbeiführlohn-Accord.] Nächsten Samstag den 16. d. M. wird die unterzeichnete Stelle über die Beiführ von 75 Alstr. buchen Holz aus Kron-Waldungen der Baiereker Revier für den Wohlthätigkeits-Verein in Stuttgart, einen Accord abschließen, wozu die Liebhaber Morgens 9 Uhr sich auf der Forstämterei einfinden wollen.

Den 10. Mai 1835.

R. Forstamt.

Pfahlbronn. Bei der hiesigen Stiftungs-Pflege liegen 200 fl. zum Ausleihen zu 5 Pre. und 2 facher Versicherung parat, die Liebhaber können sich bei dem unterzeichneten Schultheissenamt melden, und ihre Informativscheine vorlegen. Den 6. Mai 1835.

Schultheissenamt,
Knödler.

Pfahlbronn. In dem disseitigen Staabs-Bezirk liegen folgende Pfleggelder zum Ausleihen zu 5 Pre. und 2 facher Versicherung parat.

1) Bei dem Pfleger alt Georg Fritz in Vorderhundsberg, in seiner Christian Knödler'schen Pflegschafft 750 fl.

2) Bei dem Pfleger Georg Bai in Nienharz, in seiner Maria Häfner'schen Pflegschafft 150 fl.

Mittwoch den 20. Mai

Vormittags 10 Uhr
in dem disseitigen Amtszimmer statt finden,

3) Bei dem Pfleger Georg Hinderer in Dienhardz, in seiner Christina Schwärz'schen Pflegeschafft 200 fl.

4) Bei dem Pfleger Ulrich Klenk in Höldis, in seiner Christian Welz'schen Pflegeschafft 80 fl.

5) Bei dem Pfleger Johannes Schöllhammer in Pfahlbron, in seiner Georg Lindauer'schen Pflegeschafft 75 fl.

6) Bei dem Pfleger Michael Lindauer dahier, in seiner Rosina Maier'schen Pflegeschafft 400 fl.

7) Bei dem Pfleger Jakob Müller dahier, in seiner Rosina Müller'schen Pflegeschafft 275 fl.

8) Bei dem Pfleger Gottfried Frix in Burgweltz, in seiner Bartels'schen Pflegeschafft 200 fl.

9) Bei dem Pfleger Matheus Bareiß in Endbach, in seiner Bareiß'schen Pflegeschafft 200 fl.
Die Besiehaber können sich bei dem unterzeichneten Schultheissenamt, oder bei den betreffenden Pflegern melden und ihre Informatio-

nen vorlegen.

Den 6. Mai 1835.

Schultheissenamt,
Ensdörfer.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf. Ein Dienstknabe, welcher mit Pferden umzugehen versteht, findet bei einer Herrschaft sogleich eine Stelle. Näheres hierüber sagt Ausgeber dies.

Schorndorf. [Bleich Empfehlung.] Unterzeichneter macht auf diesem Wege bekannt, daß er das Einkommen von Leinwand, Garn und Faden für die Böhmanger Bleiche übernommen habe, der Bleicher wird sich stets angelegen seyn lassen, die ihm zukommende Aufträge zur Zufriedenheit zu besorgen, und bitte deswegen um zahlreichen Zuspruch.

Carl Weil
bei der Oberamtei.

Schorndorf. Stadtrath Krais hat 400 fl. Pflegeschafftgelder gegen gesetzliche Sicherheit auf einen oder mehrere Posten hinzuleihen.

Welzheim. [Geschäfts-Empfehlung.] Der geborsamst Unterzeichneter macht hiemit die Anzeige, daß er sich dahier als Groß- und Klein-Uhrenmacher etabliert hat, und verbindet damit die höfliche Bitte ihn mit gütigem Zutrauen zu

beehren; er wird solches nicht nur durch gute und billige Arbeit rechtfertigen, sondern auch dasselbe zu erhalten wissen.

Es sind immer neue Stand- und Taschenuhren um billigen Preis mit Zusicherung einjähriger Garantie bei ihm zu haben.

Den 3. Mai 1835.

J. B. Mayer.
Welzheim. Der Unterzeichnete ist von der Württembergischen Hagelversicherungs-Gesellschaft als Anwalt für das Wiesenthal und den Welzheimer Wald aufgestellt worden, und bietet er hiethrough die betreffenden Herrn Ortsvorsteher dies gesälligt unter dem Anfugen bekannt machen zu wollen, daß von 100 fl. Werth an Früchten — 30 fr. und von 100 fl. Ertrag aus Weinbergen — 48 fr. gleich bei Aufnahme der Versicherungs-Urkunde zu bezahlen seyen, und daß die Anmeldungen zur Versicherung von jetzt an jeden Tag bei ihm gemacht werden können.

Den 4. Mai 1835.

Schulmeister Stähle.
Göppingen. [Verlorener Hund.] Am Klidersberg Markt ist Unterzeichneter sein Mezzenger abhanden gekommen. Dem Ueberbringer ist ein Kronenthaler zur Belohnung ausgesetzt. Ein sogenannter Rothweiler Hund. Auf dem Rücken ist er schwarz am Kopf ist, er bezeichnet mit einer weißen Plat der Hals ist er auch bezeichnet mit einem weißen Strich, der unter Leib ist roth und die Tauben sind weiß am Schwanz-Spitze ist er auch weiß er hat 4 Augen, auf den Rüf geht er Pflos.

Der wirkliche Besitzer dieses Hundes wird gebeten, ihn bei Christian Mahle in Schorndorf abzugeben.

Den 4. Mai 1835.

Jung Johannes Alpendinger.

Miscellen.

Die zwei Weihnachten.

[Schluß.]

„Sie werden verzeihen,“ sagte die Jungfrau indem eine schwache Röthe über ihre bleiche Wange flog, „daß ich Sie vielleicht von irgend einer Weihnachtsfesslichkeit abrief, allein mein

ärmer Vater bedarf so dringend der ärztlichen Hülfe.“

Hier erstickten Thränen ihre Stimme. Gustav's Ahnung war schnell in ihm zur sichern Erkenntniß geworden: er hatte in die blauen Taubenaugen geschaut, welche alsdieweile treue Sterne in seine Kühle glänzten; es hatte den Flang der Stimme gehört, die aus seiner frühesten Zeit bis in das Mannesalter herüberklang; er hatte die Langeschaut gefunden!

Gefäß trat er an das Krankenlager. Bläß und abgezehrt lag hier der Commerzienrat; schon hatte der nahe Tod seine Stirn bezeichnet. Gustav trat wieder zurück zu der weinenden Tochter, fasste ihre Hand und sprach, mit demselben traulichen Tone der Stimme, wie er einst zu ihr gesprochen:

„Mathilde, in wenigen Augenblicken sind Sie eine Witwe. Beugt Sie ihr Haupt unter den Willen der Vorsehung. Bald hat Ihr Vater ausgelitten.“

„O, Gott!“ jammerte das wortlose Mädchen: „schon seit Tagen sehe ich diesem Schreckens-augenblitke entgegen.“

„O, meine Mathilde!“ sagte Gustav, „Dein Bild blieb unvergessen und treu in meinem Herzen. Du siehst nicht allein auf dieser Welt, wenn Du willst: werde meine Gattin!“

Da erwachte noch einmal der Lebensfunken in dem sterbenden Vater, die hägere Gestalt erhob sich auf der Lagerstatt und sprach mit starker Stimme:

„Gott hat mein Gebet erhört. Ich lasse mein Kind nicht hilflos zurück, Sie liebt Dich, Gustav, noch aus den Tagen der Kindheit. Seyd glücklich und nehmt den Segen Eures sterbenden Vaters.“

Gustav und Mathilde knieten nieder vor dem Sterbelager. Der Vater erhob segnend die Hände; dann sank er matt zurück. Der Todesengel nahm mit milder Hand den Dorn des

irdischen Schmerzens aus seiner wunden Brust und trug den entfesselten Geist hinüber in die ewig klare Weihngött.

Die Baumzücht.

Der Adjunkt tritt mit schwarzen Lippen ohne daß er's weiß, mit blauen Zähnen und herabhängenden Schnüren an den Beinkläider, zu dem Hausfreund. „Die Kirschen,“ sagte er, „schmecken doch nie besser, als wenn ich selber frei und leck wie ein Voglein auf dem lustigen Baum kann sitzen, und essen frisch weg von den Zweigen die schönsten, — auf, eindem ist ich auf einem andern ein Spatz.“

„Wir nähren uns doch aller,“ sagte er, nachdem männlichen großen Hansvaters Tisch und aus der nämlichen milden Hand die Bürse, die Gründel im Bach, der Begeim Busch, das Möcklein und der Herr Vogel, der darauf reitet.“

„Hausfreund,“ sagte der Adjunkt, singt mir einmal in eurer Weise das Viechlein vom Kirschbaum. Ich will dazu pfeifen auf deint Blatt.

Der lieb Gott het zum Fröhlig gret:
„Gang, deck im Würmli au si Eisch.“
Druß het der Chriesbaum Blätter treit,
viel tausig Blätter grün und frisch.“

Und 's Würmli usem Gi verwacht,
's het geschlossen in s'm Winterhaus,
es streckt si, und sperrt si Mülli uspiet si
und ribt die blöden Augen aus.“

Und drus se hetz mit stillem Bahn
am Blättli g'nagt entandet ob s'm wiß,
und gseit: „Wie ist das Gmües so gut?
Me chuant schick nimme weg dervo.“

Und wieder het der lieb Gott gseit:
„Deck jez im Imli au si Eisch.“
Druß het de Chriesbaum Blüetha treit,
viel tausig Blüetha wuß und frisch.“

Und 's Imli sieht's und fliegt drus los,
früh eih in der Sonne Morge-Schin.
Es drift: „das wird mi Käffe so,
sie het doch doppelt Porzellan.“

„Wie süser sij die Chächeli gschwenkt!“
Es streckt si trochche Bünigli dri.
Es trinkt und seit: „Wie schmeckt's so süß,
do mues der Zucker wohlfel sy.“

Der lieb Gott het zum Summer gseit:
„Gang, deck im Spählli au si Xisch!“
Druf het der Chriesbaum Früchte treit.
Wiel tausig Chriesi roth und frisch,
Und 's Spählli seit: „isch das der Bricht?
do sitz me zu, und frogt nit lang,
Das git mer Christ in Mark und Weiz,
und stöfft mer d'Stimm zum neue Osang.“

Hausfreund,“ sagte der Adjunkt, „hat euch auch manchmal der Felschütz verjagt ab den Kirschbäumen in eurer Jugend? Und habt ihr, wenn's noch so dunkel war, den Weg doch gefunden auf die Zwetschgenbäume im Pfarrgarten zu Schopfenz und Aepfel und Nüsse eingetragen aufsident Biuter, wie meiner Frau Schwiegermutter ihr Eichhörnlein, daß sie euch geschenkt hat? Man denkt doch am längsten dran, was einem in der Jugend begegnet ist.“

Das geht natürlich zu, sagt der Hausfreund, man hat am längsten Zeit daran zu denken.

Der lieb Gott het zum Spötlig gseit:
„Nimm ob! sie hen jez alli z'ha.“
Druf het e hücke Verlust gweicht,
und 's het scho aleini Niße g'ha.

Und d' Blätts werden gel und roth
und fallen eiß in andere no
und was vone Wodenwobse chunt,
muß an zum Bode nids go.

Der lieb Gott het zum Winter gseit:
„Deck weidh zu, was übrig ist.“
Druf het der Winter Floße gstreut.—

Hausfreund,“ sagte der Adjunkt, „ihr send ein wenig heiser? Wenn ich die Wahl hätte ein eigenes Kühllein oder ein eigener Kirschbaum, oder Nussbaum, lieber ein Baum.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Intelligenzblatt erscheint jeden Dienstag. Preis 1 fl. 30 kr. für das Jahr, vierjährig 24 kr. Einruckungsgebühr die Zeile 2 kr.

Intelligenzblatt

für die Oberamts-Bezirke

Schorndorf und Welzheim.

Mit Allerhöchster Genehmigung.

Dienstag.

Nro. 15.

19. Mai 1835.

Amtliche Bekanntmachungen.

Welzheim, den 7. Mai 1835. Da in dem Oberamts-Bezirk hin und wieder Vergiftungen durch den Genuss sauer gewordener Würste vorkommen, so wird in Gemäßheit einer Entschließung der Königl. Regierung für den Zirkuskreis v. 10. April d. J. den Ortsvorstehern die beifügte Verlehrung über die Kennzeichen solcher Würste, welche der Gesundheit schädlich sind, unter der Weisung mitgetheilt, die aufgestellten Fleischschauer hiervon gehörig zu unterrichten, und dieselben anzuhalten, daß sie sämmtliche Würste der Metzger und Wirths wöchentlich genau untersuchen und das Ergebniß dem Schultheißenamt anzeigen.

Finden sich wirklich verdorbene Würste vor, so hat der betreffende Ortsvorstand sogleich solche in Beschlag zu nehmen und hierüber der unterzeichneten Stelle Bericht zu erstatten.

R. Oberamt.

Scholl.

Mann erkennt die sauer gewordene oder sonst verdorbene Würste

1) schon äußerlich daran, daß sie sich schmierig und weicher, als sie seyn sollen, anfühlen;

2) noch mehr aber, wenn man sie aufschneidet und die Wurstmasse in der Mitte sehr schmierig und — bei geräucherten Würsten — auch heller gefärbt findet, als an der Außenseite;

3) ihr Geruch ist widrig säuerlich, eiterartig,

4) ihr Geschmack ranzig, d. h. sauer oder bitterlich sauer.

Hiebei wird bemerkt, daß der Verderbniß oder der Entwicklung des s. g. Wurstgifts vorzugsweise die Leber- Hirn- und Blutwürste unterworfen sind, zumal solche, denen bei der Bereitung Milch oder Kesselbrühe beigegeben sind; auch ist es, da die oben erwähnten Kennzeichen nicht immer deutlich hervortreten, sehr ratsam, jede Wurst wegzwerfen, wenn sie einen auch nur entfernt fremdartigen und verdächtigen Geruch und Geschmack zeigt, weil dies schon den Anfang der Verderbniß andeutet.

Pfahlbron. In dem dissenigen Staabs-Bezirk liegen folgende Pflegelder zum Ausleihen zu 5 Pre. und 2 facher Versicherung parat.

1) Bei dem Pfleger alt Georg Griz in Ver-